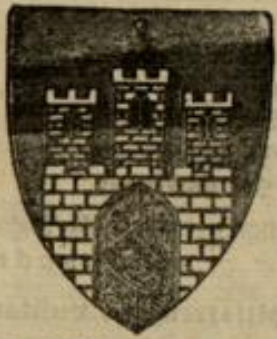


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnement: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Ausrägern monatlich 1.50, vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 108.

Montag, den 10. Mai 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 8. Mai. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vor Beebrügge brachten unsere Krüstenbatterien gestern einen feindlichen Versorger zum Sinken.

Auf dem größten Teil der Front fanden die üblichen Kämpfe statt, die sich an einzelnen Stellen, so bei Ypern, nördlich Arras, in den Argonnen und auf den Maasböden zeitweise steigerten. Zu Infanteriekämpfen kam es nur in den Vogesen. Hier griffen die deutschen unsere Stellungen bei Steinabrück bei der Front nach stundenlanger Artillerievorbereitung. Sämtliche Angriffe scheiterten unter starken Verlusten für den Feind.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Unsere gegen Libau vorgehenden Truppen setzten sich den Besitz dieser Stadt. Hierbei fielen 1600 Gefangene, Geschütze und 4 Maschinengewehre in ihre Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung des geschlagenen Feindes durch die 1. Armeegruppe Macdensen und die anschließenden Verbände ist auch gestern, von einigen erfolgreichen Nachschüben abgesehen, in stetem Fluß geblieben. Unsere Truppen haben am Abend bereits den Wisla in der Gegend von Krasno überschritten.

Das gemeinsame Ziel aller Beteiligten im Vormarsch führte zum Abschließen nicht unbeträchtlicher Kämpfe, wodurch die Gesamtzahl der seit dem 1. Mai auf dem westgalizischen Kriegsschauplatz gefangenen Gefangenen bis auf 70 000

steigen dürfte. Allein wurden den Russen 38 000, darunter 9 schwere, abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Mai. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Fortsetzung unserer Angriffe auf Ypern wir den Gegner aus seiner stark besetzten Stellung zwischen den Straßen Fortuin—Wielje und

Gheluvelt—Ypern heraus, nahmen die Orte Frezenberg und Balorenhoek und setzten uns hierdurch in den Besitz wichtiger, die Umgegend von Ypern im Osten beherrschender Höhenzüge. An 800 Engländer, darunter 16 Offiziere, wurden bisher gefangen genommen.

Französische Angriffe westlich von Lievin nordöstlich der Loretohöhe scheiterten unter starken Verlusten für den Feind. — Bei La Bassée und bei Sidry (östlich Arras) wurde je ein feindliches Flugzeug von uns zur Landung gezwungen. Ein unter Ausnutzung von Nebelbomben unternommener französischer Teilangriff westlich von Perthes wurde mit Handgranaten abgewiesen.

Französische Angriffe westlich von Lievin nordöstlich der Loretohöhe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.

In den Argonnen, zwischen Maas und Mosel, sowie in den Vogesen verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Libau haben wir große Lager von Kriegsvorräten beschlagnahmt.

Vor starken Kräften, die der Gegner bei Wilna gesammelt hat, weichen unsere gegen diese Stadt vorgehenden Abteilungen langsam aus.

Nordöstlich von Nowo wurde nach Vernichtung eines russischen Bataillons die Bahn Wilna—Sowlo gründlich zerstört.

Am Njemen bei Sredniki griffen wir die zerstreuten Reste von vier russischen Bataillonen, die wahrscheinlich zu den am 6. und 7. Mai bei Rosieny geschlagenen Truppen gehörten, auf.

Erneute russische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Wisla wurden unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In der Verfolgung des geschlagenen Feindes überschritten die Truppen des Generalobersten v. Macdensen nach Kämpfen den Wisla zwischen Besko, östlich Rymanow, und Fryskak. Vor dem Druck der östlich und nördlich Tarnow kämpfenden Verbündeten weicht der Feind auf Mielec und über die Weichsel zurück. An der wankenden Karpathenfront warfen andere deutsche

Truppen den Feind aus seinen Stellungen an der Bahn Mezolaborcz—Sanok. Die Beute an Geschützen und Gefangenen vergrößert sich noch fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Der russische Kriegshafen Libau, der jetzt unseren unter der Leitung von Hindenburgs in Kurland und Lithauen operierenden Truppen in die Hände gefallen ist, wurde in den allerersten Kriegstagen schon in den amtlichen deutschen Berichten erwähnt. Ein deutscher Kreuzer beschloß damals die Anlagen des Kriegshafens; diese Beschädigung wurde während des Feldzuges noch einige Male wiederholt. Deutsche Seestreitkräfte haben auch jetzt an dem siegreichen Angriff auf die Stadt teilgenommen. Die Zerstörung der militärischen Anlagen in Libau war von Anfang an wichtig, weil der Hafen sonst russischen und englischen Schiffen einen Stützpunkt hätte bieten können. Die Einnahme der Stadt sichert jetzt außerdem unsere im Innern des Landes vorgehenden Truppen. Libau ist aber nicht nur militärisch wichtig, sondern als die größte Stadt Kurlands — sie zählt etwa 100 000 Einwohner — auch eine bedeutende Handelsstadt, die durch die einzige in Kurland von der Küste zum Binnenland führende Bahn (Libau—Romny) den Verkehr des großen, an landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Holz reichen Landes vermittelt. Der Hafen ist auch im Winter eisfrei, sodaß die russische Regierung mehrmals seinen Ausbau zum Kriegshafen ersten Ranges plante. Diese Absichten wurden, nachdem unter Alexander III. kostspielige Anlagen erstellt worden waren, später wieder fallen gelassen. Schon zweimal war Libau in deutschem Besitz, einmal auf längere Zeit, als Herzog Albrecht von Preußen 1560 die Stadt zum Pfand erhielt und sie erst 1609 an Kurland zurückgegeben wurde, dann wieder im Feldzuge Napoleons, als sie von preussischen Truppen 1812 besetzt wurde. An Rußland ist Libau mit ganz Kurland erst 1795 gekommen. — Die Kämpfe in Westgalizien sind noch nicht zu vollem Abschlusse gekommen, aber schon sind die Zahlen der Siegesbeute auf ungewöhnliche Höhe angeschwollen. 70 000 Gefangene in einer Feldschlacht, die mit Frontalkämpfen durchgefochten wird, die nur zur Abdrängung einzelner Truppenteile, nicht aber zur vernichtenden Umzingelung ganzer Armeen führen kann, das ist ein Ergebnis, das schon jetzt hinter dem größten in dem ruhmreichen Feldzug im Osten ersochtenen Siegen nicht zurücksteht. Die Verfolgung der Russen geht in scharfem Tempo weiter. Die Überschreitung des Wisla bei Krasno, eines Nebenflusses des San, der im Süden Westgaliziens eine Verteidigung ermöglicht, wird bald auch den Widerstand brechen, den dort die Russen zur Deckung ihres immer mehr überstürzten Rückzuges noch leisten.

Dinge, die auf verschiedenen Wegen in das Herrenhaus gelangten, klangen nichts weniger als ermutigend und tröstlich. Mit gewaltigen Heeresmassen sollten die Russen, ohne ernstlichen Widerstand zu finden, in die Provinz eingedrungen sein, nachdem unmittelbar vorher allerlei Nachrichten von deutschen Siegen die Bevölkerung erleichtert hatten aufatmen lassen. Etwas Bestimmtes aber war nicht zu erfahren, da schon seit mehreren Tagen die Zeitungen ihren Weg nicht mehr bis zu dem abgelegenen Herrenhause fanden.

Da, man schrieb den 24. August, litt es den Rittmeister nicht länger in dieser Ungewißheit. Er fuhr mit dem Wagen in die Kreisstadt, und als er zurückkehrte, war es seinem dunkel geröteten Gesicht und seiner finstern gefurchten Stirn anzusehen, daß er schlechte Neuigkeiten brachte. „Einen steifen Brog!“ befahl er dem Diener, nachdem er sich zu seinen Töchtern an den Teetisch gesetzt hatte. Und Hertha sah ihn voll Besorgnis an, da sie wußte, daß der Vater sich nicht wohl fühlte, wenn er dies Getränk bestellte. Denn es bedeutete für ihn nicht ein Genußmittel, sondern eine Arznei, die einzige, zu der er in Krankheitsfällen seine Zuflucht nahm, einerlei, von welcher Art sie sein mochten, und ob sie ihn im eifrigsten Winter oder im glühendsten Sommer befielen.

Hertha aber wußte auch, daß ihr Vater es nicht liebte, um sein körperliches Befinden befragt zu werden. Und sie wartete darum schweigend auf eine freiwillige Mitteilung, durch die sie aus ihrer Sorge befreit zu werden hoffte.

Nachdem er ein paar mächtige Wolken aus seiner Pfeife geblasen hatte, zog denn auch der Rittmeister ein bedrucktes Blatt aus der Tasche und warf es auf den Tisch.

„Daraus mag ein anderer Flug werden als ich. Ich bin ein zu guter Soldat und ein zu unwissender Mensch, als daß ich mich unterfinde, Kritik an unserer Obersten Heeresleitung zu üben; denn die Herren wissen am Ende besser als ich, was sie vor ihrem Gewissen verantworten können. Aber ein bißchen viel ist es schon, was unsern felsenfesten Vertrauen da zugemutet wird.“

„Willst du uns nicht sagen, Papa, wie es steht?“ fragte Helga, die sich in der letzten Zeit nur noch sehr selten an der Unterhaltung beteiligt hatte. „Haben wir eine

Im Westenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit
von Rudolf Bollinger.

(42 Fortsetzung.)

„Dort ist das den Leuten im Dorf sagen, Herr Ritt-

meister! Aber noch einmal: wer bleibt, der bleibt eine eigene Verantwortung und Gefahr. Und die Leuten tun-jedenfalls besser daran, sich in Sicherheit zu bringen, solange sie es noch unbehelligt tun können.“ „Ja, was die Männer betrifft, Herr Rittmeister, die mögen alle Courage genug. Nur die Weiber, natürlich die jungen — und die Kinder —, man hört ja die Geschichten davon, wie die Russen vor hundert Jahren gehaust haben sollen.“

„Denn sie damals als unsere guten Freunde zu uns gekommen waren,“ ergänzte der Rittmeister mit grimassierendem Humor. „Ja, eine Bürgschaft für ihre guten Taten möchte ich freilich nicht übernehmen. Denn, daß sie halboberflüchtige Gesindel unter ihnen sein wird, das weiß ich. Und wenn sie erst mal eines Tages ganz nach uns kommen, werden wir sie nicht mehr so leicht in die Belieben wirtschaften können, was uns Gott an die Hand gibt. Aber schließlich sind wir doch auch im Krieg, Rittmeister, und das ist im Krieg nicht hergebt wie auf dem Markt, haben wir von vornherein gewußt. Macht es mit den Weibern und Kindern, was ihr für gut findet. Ein paar beherzte Männer, die im Dorfe aufpassen und auf die Sache der anderen schauen können, das ist ja, wie ich hoffe, immer noch übrigbleiben.“

Der Ortsvorsteher hatte sich mit der Versicherung entschlossen; aber es war doch ein ziemlich langer und mühsamer Wigenzug gewesen, der sich wenige Stunden auf der Landstraße gegen die Kreisstadt hin bewegte. Ziel armerlicher Hausat auf hoch gepackten Leitern und abend darauf die Frauen und Kinder, für die es am besten gewesen wäre, nebenher zu marschieren. Es wurde es allen blutauer, sich von der heimischen

Scholle und von dem besten Teil ihrer Habe zu trennen, den wiederzusehen keiner hoffen durfte. Aber der Schrecken, den die Kosaken verbreitet hatten, wirkte doch zu sehr in den Gemütern der Jagdbaren nach, als daß sie unter keinem unmittelbaren Eindruck den Mut zum Bleiben hätten aufbringen können. Und der Rittmeister, der den Flüchtlingen von einem Fenster des Herrenhauses aus nachschaute, mochte die Entfernung der Schwachen und Kleinnütigen im Grunde wohl auch als eine Erleichterung empfinden.

Seine eigenen Töchter hatte er heute zum zweitenmal vor die Wahl gestellt, sich in sicherer Begleitung nach Königsberg oder zu einer befreundeten Berliner Familie zu begeben, von der sie in den herzlichsten Worten eingeladen worden waren; aber sie hatten beide mit der größten Entschiedenheit erklärt, daß sie auf Wallente bleiben wollten. Und daß der alte Herr sich ohne weiteres Zureden mit dieser Erklärung zufriedengegeben hatte, war wohl der beste Beweis dafür, daß er von seinen Mädeln gar nichts anderes erwartet hatte.

Von dem eigentümlich gespannten Verhältnis zwischen den Schwestern bemerkte er offenbar nichts. Er hatte sich nachgerade an die sonderbare Veränderung in Helgas Benehmen gewöhnt und überließ sie ihrem plötzlich zutage getretenen Hang zur Einsamkeit, ohne sie weiter mit Fragen nach der Ursache zu quälen. Hertha aber machte auch ihrerseits keinen Versuch der Annäherung. Seit dem nächsten Gespräch wußte sie, daß eine Wiederherstellung des alten innigen und vertrauten Verhältnisses vorderhand doch unmöglich sein würde, und daß eine nochmalige Aussprache die Situation viel eher verschlimmern würde, statt sie zu bessern. Hier handelte es sich um Gegenstände, an die nicht gerührt werden durfte, wenn sie sich nicht unversehens zu einem tragischen Konflikt gestalten sollten. Und sie hatte an ihrem eigenen Herzleid zu schwer zu tragen, als daß sie geistig hätte die Gefahr heraufbeschwören sollen, die blutende Wunde noch mehr zu vertiefen.

So schlichen voll banger, gespannter Erwartung in unerträglicher Langsamkeit die Tage dahin, ohne daß man vorerst auf Wallente unmittelbar von den gefährdeten Kriegsnoten betroffen worden wäre. Die Nachrichten aller-

Die Schlacht in den Karpathen.

Berlin, 8. Mai. (Z. N.) Der Kriegsberichterstatter des „V. Tagebl.“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Der vollständig geschlagene Teil der 3. russischen Armee wird auf mindestens vier kriegsstarke aufgestellte Korps geschätzt. Davon sind 30000 Mann in Gefangenschaft geraten, 20000 tot und kaum 50000 Mann entkommen. Aber auch von dieser noch übrigen Hälfte dürfte noch ein erheblicher Teil in unsere Hände fallen, da alle Seitenpfade voll Abgesprengter sind und die verfolgenden Truppen Wadensens die Nachhut hart bedrängen. Überdies befinden sich unter den Resten einige tausend Verwundete. Was sich bei und nördlich Tarnow noch halten konnte, ist mit zwei Korps zu veranschlagen und hat bereits so schwer gelitten, daß sich nur wenige davon retten dürften. Von dem in den Rückzug mit hineingerissenen Besäßenkorps sind bis jetzt gegen 20000 Mann gefangen, während ihre blutige Verluste verhältnismäßig gering sind. Die Einbuße der Russen bei den Kämpfen durch Tod, Gefangenschaft oder schwere Verwundung übersteigt insgesamt doch die Ziffer 100000, die sich durch Abfangung der Besäßenarmee verdoppeln würde.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 9. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 8. Mai 1915, mittags: Die Folgen der Schlacht von Tarnow und Gorlice übertragen sich nunmehr auch auf die Karpatenfront östlich Lubkow. Unsere Truppen die auch hier zum Angriff übergingen eroberten nachts den Grenzort nördlich der aus den letzten erbitterten Karpatenkämpfen bekannten Orte Telepocz, Zellö, und Nagypolant. Während der Wintermonate haben die Russen unter den schwersten Verlusten in wochenlangen Kämpfen südlich des Grenzflusses der Karpaten Fuß gefaßt und durch Einsetzen aller verfügbaren Reserven ihre Front in den Oberläufen der Ondowa, Laboreza und Gytroka nach Süden vorgeschoben. Trotz aller Stürme und wütenden Angriffe des Feindes konnte der Ujzoker Paß uns nicht entfallen werden. Nördlich und beiderseits des PASSES hielt unsere Gruppe, die hier monatelang socht, felsenfest stand. Der ganze Raumgewinn der Russen ist nun in wenigen Tagen verloren gegangen. Unter den großen Verlusten, die ein so eiliger Rückzug bedingt, räumte der Feind den Streifen ungarischen Bodens, den er so mühsam erstritten hatte. In Westgalizien nahmen die Kämpfe an der ganzen Front weiter einen erfolgreichen Verlauf. Krosna wurde gestern durch unsere Truppen erobert. Die große Verwirrung und Unordnung bei der auf der ganzen Front in schleunigem Rückzuge befindlichen Armee Radko Dimitriew ist, beweisen die im Ortskampf um Brzostek gemachten Gefangenen, die den sechs russischen Divisionen Nr. 5, 21, 31, 52, 63 und 81 angehören. Teile der aus den Besäßen zurückflutenden russischen Truppen wurden an mehreren Stellen umzingelt und gefangen genommen. Die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai Gefangenen erreicht bisher 70000. Die Verfolgung wird fortgesetzt. In Südostgalizien wurden auf den Höhen beiderseits des Lomnica-Tales starke russische Angriffe zurückgeschlagen. Ein russischer Stützpunkt bei Jalesczyn wurde von uns erstürmt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf zur See.

Berlin, 8. Mai. (W. Z. B. Amtlich.) Am 7. Mai wurde vor Seebrücke der englische Zerstörer „Macti“ durch das Feuer unserer Küstenbatterien zum Sinken gebracht. Der Zerstörer „Grusader“, der zur Unterstützung herbeizukommen suchte, wurde gezwungen, sich zurückzuziehen und mußte seine ausgelegten Rettungsboote im Stich lassen. Die gesamte Besatzung des „Macti“, sowie die Bootsbesatzung des „Grusader“ wurde

Schlacht verloren? Und ist — ist Eberhards Regiment daran beteiligt gewesen?

Die letzten Worte schien der Rittmeister völlig überhört zu haben, denn er antwortete jedenfalls nur auf die ersten.

„Ob wir eine Schlacht gewonnen oder verloren haben —? Ja, wer das wüßte! Aus dieser amtlichen Meldung ist es jedenfalls nicht zu entnehmen. Denn die lautet verzeihlich unklar.“

Er drückte sich den Zwicker vor die weitstehenden Augen, nahm das Blatt vom Tische und las in seiner holprigen Art, mit vielem Stocken und Räuspern:

„Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Zahlreiche russische Kräfte sind in der Richtung der Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stallupönen-Insterburg vorgebrungen. Das Erste Armeekorps hatte den Feind bei Wirballen in siegreichem Gefecht aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier versammelten Kräfte haben den auf Gumbinnen und südlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das Erste Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte achtausend Gefangene und eroberte schwere Batterien.“

Eine zu ihm gehörende Kavalleriedivision warf zwei russische Kavalleriedivisionen und brachte fünfhundert Gefangene ein. Die weiter südlich kämpfenden Truppen stießen teils auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitungen nicht genommen werden konnten, teils befanden sie sich in siegreichem Fortschreiten. Da ging die Nachricht ein vom Vormarsch weiterer feindlicher Kräfte aus der Richtung des Narwos gegen die Gegend südlich der Masurischen Seen. Das Oberkommando glaubte, hier Gegenmaßnahmen treffen zu müssen, und zog seine Truppen zurück. Die Ablösung vom Feind erfolgte ohne jede Schwierigkeit. Der Feind folgte nicht. Die auf dem östlichen Kriegsschauplatz getroffenen Maßnahmen mußten zunächst durchgeführt und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht nahe bevor.“

von unseren Fahrzeugen gerettet, im Ganzen 7 Offiziere und 88 Mann.

Bei dem Vorgehen unserer Truppen gegen Libau haben unsere Offizierskräfte den Angriff durch Beschließung von See unterstützt.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs.
gez. Behndt.

Hilfskreuzer „Lusitania“.

Berlin, 8. Mai. (Ztr. Bln.) Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hatte bekanntlich vor der Ausfahrt der „Lusitania“ ausdrücklich gewarnt, dieses Schiff, das als englischer Hilfskreuzer geführt wird und eine Armierung von zwölf 15 Ctm.-Geschützen trägt, zur Überfahrt nach England zu benutzen. Mit welchem Hochmut diese Warnung abgetan wird, ist erkenntlich aus dem „Daily Telegraph“ vom 3. Mai. Darin findet sich ein Kabeltelegramm, das folgende großgedruckte Überschriften trägt:

„Deutsche Prohörung
für Dampfer der Atlantischen Linie“

„Berlins letzter Bluff!“

„In Amerika verspottet!“

Dann wird in dem Kabeltelegramm mitgeteilt, daß am Samstag, den 1. Mai, in allen führenden amerikanischen Blättern eine Warnung der deutschen Botschaft erschienen sei, daß jeder, der unter englischer Flagge fahre, es auf seine eigene Gefahr tue. Die Warnung, so fügte der Korrespondent des „Daily Telegraph“ höhnisch hinzu, hatte keinerlei bemerkbare Wirkung auf die mit der „Lusitania“ abfahrenden Reisenden gemacht. Es seien im Gegenteil 1258 Passagiere, eine Rekordziffer für diese Jahreszeit, am Samstag abgefahren und die große Mehrheit habe über die Warnung geshwiegen, habe sie höhnisch behandelt, schon aus dem Grunde, weil die Schnelligkeit des Cunard-Schiffes die Gefahr von Tauchbooten auf ein verschwindendes Minimum herabmindere. „In Washington“, so telegraphierte der Korrespondent weiter, „wird der Versuch Deutschlands, den Verkehr der Cunard-Linie zu beeinträchtigen, scharf kritisiert wegen des darin befindeten äußerst schlechten Geschmacks. Ich höre, daß auf die deutsche Warnung hin nicht ein einziger Passagier seine Reise mit „Lusitania“ rückgängig gemacht hat“. Die Amerikaner behandeln augenscheinlich die Sache als einen Ulk (joke).

Am Freitag, 8. Mai. (Ztr. Bln.) Nach Meldungen aus London sind 658 Überlebende der „Lusitania“ und 45 Leichen an Land gebracht. Im ganzen waren 2160 Personen an Bord des Schiffes, 22 Personen starben in Queenstown nach der Landung. Die Mehrzahl der Offiziere kam ums Leben. Der Kapitän Turner wurde gerettet. Ein Journalist aus Toronto, der unter den Geretteten ist, erzählte, daß bei der Annäherung an die irische Küste scharf Auslug gehalten wurde. Der Journalist unterhielt sich gerade mit einem Freunde, als er auf etwa 1000 Meter Abstand das Unterseeboot aufschwamm sah. Gleich darauf sah man auch die Spur des Torpedos, und die „Lusitania“ wurde getroffen. Es folgte eine laute Explosion. Stücke des Rieks flogen in die Luft. Gleich darauf traf ein zweites Torpedo das Schiff, und die „Lusitania“ begann am Steuerbord überzuneigen. Die Mannschaft begann sofort mit der Rettung der Passagiere, und alles ging vollkommen regelmäßig. Aber einige der Boote konnten nicht herabgelassen werden, da das Schiff stark zur Seite lag, und ihre Taue mußten durchgeschnitten werden, als der Dampfer zu sinken begann. Es waren viele weibliche Passagiere in der zweiten Klasse und ungefähr 40 Kinder von weniger als einem Jahre. Eine weitere Meldung besagt, daß etwa 600 Personen gerettet sind. An Bord waren 188 Amerikaner, darunter Alfred Banderhul, Theaterdirektor Charles Frohmann, Kunstsammler Hughland, 656 Engländer und 109 Passagiere anderer Nationen.

Berlin, 8. Mai. (Ztr. Bln.) Einer Depesche des „Maasbode“ aus London zufolge soll die „Lusitania“

Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er vier deutsche Armeekorps geschlagen habe. Diese Nachricht ist unwahr. Kein deutsches Armeekorps ist geschlagen. Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Ueberlegenheit mit sich genommen. Der Feind ist über die Angerapp bis jetzt nur mit Kavallerie gefolgt. Längs der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben.

Der Rittmeister hielt für einen Moment inne, und ein tiefer, schmerzlicher Atemzug hob seine Brust, ehe er mit festem gepreßter Stimme auch die letzten Worte der Meldung las:

„Die beklagenswerten Teile der Provinz, die dem feindlichen Einbruch ausgesetzt sind, bringen diese Opfer im Interesse des ganzen Vaterlandes. Daran soll sich das selbe nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern.“

Es blieb eine kleine Weile still in dem eichengetäfelten Zimmer. Dann fragte Hertha leise:

„Es ist also wahr? Sie sind die Herren in unserm Lande?“

Da schlug der Rittmeister mit der geballten Faust auf den Tisch, daß Tassen und Gläser klirrend erzitterten.

„Ja, sie sind's! Aber sie sollen es nicht bleiben! In der Kreisstadt läßt schon alles die Köpfe hängen, und verstoßen raunt einer dem andern zu: „Man gibt uns preis, weil man den Blick nur nach Westen gerichtet hält. Man hatte nicht Soldaten genug für uns übrig, aus Sorge, daß es drüben am Rhein zu wenig sein könnten. Man wird uns helfen — gewiß, sobald es sein kann. Inzwischen aber werden wir uns unter der Kojakentate verblutet haben.“ — So ging das Gerede, bis ich zuletzt suchteufelwild wurde und mit einem Donnerwetter dazwischenfuhr. Es geht mir ja, weiß Gott, auch hart genug an, und ich verstehe auch nicht alles, was da geschrieben steht. Aber das eine weiß ich, daß unsern Kaiser der eine Teil seines Preußenlandes genau so viel wert ist wie der andere, und daß da von kaltherzigem Preisgeben so wenig die Rede sein kann wie von einer falschen Einschätzung der feindlichen Stärke. Unser Herr liebt seine Romintener Heide mit der ganzen Kraft seines Herzens, das weiß ich aus seinem eigenen Munde. Und er ist immer mit besonderer Freude in unsere Provinz gekommen. Da

eine Ladung im Werte von 11 Millionen Mark an Bord gehabte haben. Außerdem sollen sich an Bord Goldbarren im Werte von 200 000 Pfund Sterling befunden haben.

London, 8. Mai. (Ztr. Bln.) Reuter meldet aus New York: Auf der Börse rief die Katastrophe der „Lusitania“ große Erregung hervor. Es trat ein meiner Preissturz ein. Der Bericht schlug in Washington wie eine Bombe ein. Die offiziellen Kreise erwiderten mit Besorgnis die Berichte über die ums Leben gekommenen Amerikaner.

Berlin, 8. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Cunarddampfer „Lusitania“ ist dem Reuterschen Botschafter zufolge gestern durch ein deutsches Unterseeboot gesunken gebracht worden. Die „Lusitania“ war ein Handelsdampfer, mit Geschützen armiert. Auf dem Dampfer hatte sie, wie hier einwandfrei bekannt ist, erhebliche Mengen von Munition und Kriegsgüter unter Ladung. Ihre Eigentümer waren sich daher bewußt, welcher Gefahr sie ihre Passagiere aussetzten. Sie trugen die volle Verantwortung für das, was geschehen mußte. Von deutscher Seite ist nichts unterlassen worden, um wiederholt und eindringlich zu warnen. Der kaiserliche Botschafter in Washington machte am 1. Mai in einer öffentlichen Bekanntmachung auf diese Gefahren aufmerksam. Die englische Presse verspottete damals diese Warnung unter Hinweis auf den Schutz, den die britische Flotte dem transatlantischen Verkehr sichere.

Mailand, 8. Mai. (Ztr. Bln.) Nach der Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ gab der Kommandant des deutschen Unterseebootes der „Lusitania“ drei Minuten Zeit, um die Passagiere in die Rettungsboote zu bringen.

London, 8. Mai. (Ztr. Bln.) Die Cunard-Linie macht bekannt, daß die Passagiere auf der „Lusitania“ sich aus folgenden Nationalitäten zusammensetzten: I. Klasse: 179 Engländer, 106 Amerikaner, 11. Klasse: 521 Engländer, 65 Amerikaner, 3 Belgier, 3 Holländer, 5 Franzosen, 1 Italiener, unbekannter Nationalität. III. Klasse: 256 Engländer, 59 Russen, 17 Amerikaner, 21 Perler, 3 Griechen, 4 Skandinavier und 1 Mexikaner.

London, 8. Mai. (Ztr. Bln.) Der Times-Presse ist außerordentlich entrüstet. Die „Times“ erklärt, daß die deutsche Botschaft in Washington, die das Ziel des deutschen Kaisers, der deutschen Regierung und des deutschen Volkes ist der Mord an Kaiser Wilhelm, und nichts anderes. Ein Unterschied zwischen dem deutschen Kaiser, der deutschen Regierung und dem deutschen Volke kann in diesem Falle nicht gemacht werden.

New York, 8. Mai. (Ztr. Bln.) Die New York Times-Berichte, daß die deutsche Botschaft in Washington erklärt habe, daß Deutschland keinerlei Verantwortung für die Folgen des Unterganges der „Lusitania“ übernehmen wolle. Diese Erklärung gelte für die ganze Dauer des Krieges. Die Botschaft hofft, daß der „Lusitania“-Untergang den Amerikanern klar mache, wie gefährlich es sei, sich in das Kriegsgebiet zu begeben.

Eine englische „Seeschlacht“.

Berlin, 8. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) In den letzten Wochen brachte eine große Anzahl von Meldungen aus Norwegen übereinstimmend die Nachricht, daß in der Nähe von Bergen an der norwegischen Küste in der ersten Hälfte von 7. zum 8. April eine heftige Seeschlacht zwischen englischen und deutschen Schiffen stattgefunden habe. Auch aus See kommende Schiffe berichteten, daß ein Schwader von Kriegsschiffen gesehen und in der Nacht Beschützfeuer und Scheinwerferleuchten beobachtet hätten. Diese Nachrichten erschienen damals ungenügend. Erst jetzt ist in das Dunkel, das bisher über diesem Seegefecht lag, Licht gekommen. Ein an der Küste gefangener Kommandant des englischen Unterseebootes „A E 2“, das in den Dardanellen vernichtet wurde, richtete, vom 11. April datierter Brief, der in

sollte er uns vergessen haben? Ein Narr, der so leicht Zeug schwören kann, und ein elender Kerl oben auf dem

Er war in einer gefährlichen Gemütsstimmung, die gezeigten Adern an seinen Schläfen waren hoch angeschwollen. Da — einer glücklichen Eingebildung ihres liebenden Herzens folgend, neigte sich Hertha den Tisch gegen ihn und legte die Hand auf seinen Arm. Mit lächelndem Munde und mit einem Ausblick auf Schelmerei in den Augen sah sie zu ihm auf.

„Aber hast du denn ganz vergessen, Papa, daß uns diesen Verlauf des Kriegsanfanges immer vorausgesagt hat? Die deutsche Heeresleitung verfuhr ja ganz kenntlich nach deinem Kriegsplan, den ich schon als kleiner Biedermann immer für den einzig richtigen gehalten habe.“

Der Rittmeister starrte sie erst ganz betäubt an, dann griff er nach seinem bisher unbeachtet gebliebenen Grogglaß und leerte es mit einem einzigen Zug als zur Hälfte.

„Donnerwetter, Mädel, du hast recht! Wir müssen drinnen haben, damit wir sie desto sicherer schlagen können. Es ist eben nur ein verheißener Unterschied, ob man solche strategische Frage rein theoretisch erörtert, oder man der unbarmherzigen Wirklichkeit gegenübersteht, und ist und bleibt für einen deutschen Mann ein maßvolles Bewußtsein, daß sich der Feind im Grunde genommen darf — und so ein Feind oben rein. Was für gründe geht, wird in Jahren nicht wieder aufgedeckt werden können.“

„Wir wollen es uns nicht gar zu duster machen, Papa! Und es steht doch auch in der amtlichen Meldung, daß die neuen Entscheidungen nahe bevorstehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wer Brotgetreide versüßert, verleiht sich am Vaterlande und macht sich



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



...sagt über die Nordseeschlacht, die „in der
...norder stattgefunden haben soll“, folgendes:
...gesunken, „Warrior“ sinken, ohne daß die
...Marine Verluste hätte. Freitag, den 9. April
...beschädigt eine Anzahl Kreuzer ein. „Lion“
...zugerichtet. Der offizielle Bericht verschweigt
...was sehr unecht ist.“ Übereinstimmend hiermit
...zuverlässige Nachrichten von neutraler Seite,
...nach der Schlacht bekannt wurden, daß eine
...schwerer und leichter havariert großer und kleiner
...Schiffe in die englischen Häfen eingelaufen
...ihre damals noch auf unerklärliche Weise erlittenen
...beschädigungen auszubessern. Insbesondere lief in den
...eine Anzahl beschädigter Schiffe ein. In den Flirth
...wurde ein am Backbordbug beschädigter Kreuzer
...schleppt. In die Themse fuhr ein Linienschiff mit
...Steuerbord-Schlagseite. In Dover lag ein Groß-
...schiff mit starker Backbord-Schlagseite, bei dem die
...Hälfte des hinteren Schornsteins fehlte. Aus
...Grunde die norwegische Zensur damals alle
...Berichtungen und Telegramme über die Schlacht, die ja
...Einzelheiten von mehreren Stellen wahrgenommen
...unterbreiten mußten, ist jetzt erklärlich. Eklärlich
...der Eifer, mit dem die britische Admiralität in
...stellte, daß eine Seeschlacht zwischen der deutschen
...englischen Flotte stattgefunden habe. Sie hatten
...mit dieser Bekanntmachung. Die deutsche Flotte
...an dieser Schlacht keinen Anteil. Da neutrale
...nicht in Frage kommen, kann es sich nur um
...Kampf britischer Geschwader handeln, die sich im
...der Nacht nicht erkannt haben.

neuer englischer Gewaltakt gegen Griechen- land.

Konstantinopel, 8. Mai. (Etr. Frlst) Die
...weise Befehung der in griechischem Besitz befind-
...ägäischen Inseln durch die Engländer wird fort-
...Nach zuverlässigen Mitteilungen nahmen die
...der jetzt von der Insel Styros, in den nördlichen
...bei Negropont gelegen, Besitz. Diese Be-
...sagen sind nichts weniger als durch militärische
...bedingt. Um die Okkupation von Imbros,
...Tenedos zu rechtfertigen, wurde auf die
...wendigkeit der Schaffung einer Operationbasis gegen
...Pardanelen hingewiesen. Bei Mytilene, Chios
...Styros fallen diese Argumente fort. Die Engländer
...rierten auch auf Styros alle vorhandenen Lebens-
...Die Inselbewohner gelangen in die schwierigste
...Man stellt eine zunehmende Auswanderung der
...Inselbewohner nach Griechenland fest.

Konstantinopel, 8. Mai. (W. V. Nichtamt-
...Meldung des Großen Hauptquartier. Auf der
...denenfront bei Ari Burnu hält der Feind seine
...Stellung im Süden. Im Raume von Sedd ül-
...wollte der Feind gestern vormittag unter dem
...Befehl seiner Schiffe angreifen. Der Kampf dauerte
...in den späten Nachmittag hinein und war für uns
...Durch unsere Gegenangriffe trieben wir den
...indem wir ihm sehr große Verluste zufügten, an
...alte Landungsstelle zurück. Auf dem linken Flügel
...gelte ein Teil unserer Kräfte den Feind bis an die
...Landungsstelle Sedd ül-Bahr und überschüttete den
...Feind mit Bomben. In Asereidschan, in
...Gegend von Dilman, kam es zu unbedeutenden Zu-
...stößen zwischen unseren mobilen Abteilungen und
...Russen. An den übrigen Fronten nichts Wesentlichen.

Riga.

Der Vormarsch der deutschen Truppen auf Riga
...jetzt das besondere Interesse auf diese deutsch-rus-
...Stadt. Riga blüht auf ein sehr hohes Alter zurück.
...wurde im Jahre 1201 vom Bischof Albrecht von
...gegründet, erhielt seine Bevölkerung vor-
...durch Zuzug aus Niederdeutschland über Lübeck
...trat der Hanse bei. In den Fehden des Bischofs,
...Erzbischof wurde, mit dem Ritterorden, nahm
...gewöhnlich die Partei des Bischofs, erlag aber
...letzt der Herrschaft des Ordens. Im Jahre 1522
...die Reformation in Riga eingeführt. Als Bischof
...Jahre 1501 an das Königreich Polen kam, blieb
...Riga davon ausgenommen, mußte sich aber
...Jahre 1582 schließlich unterwerfen. Im Dreißig-
...Kriege wurde es 1621 von dem Schwedenkönig
...Adolf erobert, im Jahre 1700 von den Sachsen
...dem Kurfürsten August dem Starken, dem gleich-
...König von Polen, belagert, aber von dem
...König Karl XII. im Juli 1701 entsetzt. Nach
...wälgiger Besiegung in der Schlacht bei Pultaw
...Riga nach harter Belagerung schließlich am
...Juli 1710 den Russen ergeben, und seitdem ist es,
...rein deutsche Stadt, russisch geblieben.

Riga ist die Hauptstadt des russischen Gouvernements
...und liegt an beiden Seiten der hier 600 Meter
...Düna. Es hat etwa 300 000 Einwohner, von
...die Hälfte Deutsche sind, und ist nach Petersburg
...bedeutendste russische Hafen- und Handelsstadt an
...Schnee. Es ist in sandiger Gegend gelegen. Der
...und zugleich der älteste Teil der Stadt, der bis
...Jahre 1856 eine starke Festung bildete, liegt rechts
...Düna und hat enge und trumme Straßen und
...zwei größere Plätze, den Rathausplatz und den
...platz. Die Festungswerke sind in Parkanlagen
...verwandelt, die von dem Stadtkanal durchzogen sind.
...Vorstädte und die neuen Stadtteile haben moderne
...breite Straßen und sind zum Teil sehr elegant ge-
...Der größere Teil der Stadt breitet sich auf dem
...Ufer der Düna aus, ebenso auch die Petersburger
...die Moskauer Vorstadt, während die Witauer Vor-
...teil auf dem linken Ufer, teils auf den verschiedenen
...Inseln liegt. Die Petersburger und die Moskauer
...wurden im Jahre 1812 infolge der falschen
...von dem Anrücken eines französischen Be-
...heres niedergebrannt, sind aber seitdem schöner

wieder aufgebaut worden und haben sich im Norden
und Osten der Stadt immer mehr vergrößert. Die
Moskauer Vorstadt ist der Sitz der in Riga wohnenden
Russen, der Witauer Stadtteil wird meist von den
niedereren Volksmassen bewohnt. Über die Düna führen
mehrere Brücken. Auf dem Schloßplatz steht eine 8
Meter hohe Granitsäule, die oben mit einer bronzenen
Siegesgöttin geschmückt ist und im Jahre 1814 dem
Kaiser Alexander I. errichtet wurde. Den Herderplatz
schmückt eine große Büste Herders. Die Hauptverkehrs-
straßen sind die vom Rathausplatz ausgehende Rail-
straße mit ihrer Fortsetzung, dem Alexander-Boulevard
und denen der Alexanderstraße sowie die Boulevard
zu beiden Seiten der bereits genannten Parkanlagen.
Bemerkenswert sind auch der Wöhrmannsche Park und
der Kaiserliche Garten. Hervorragende Gebäude sind die
bereits im Jahre 1215 begonnene Dom- und Marien-
kirche mit den Grabmälern der Bischöfe, berühmtem
Kreuzgang und einer der größten Orgeln, die 1209 in
Holz, 1408—1466 in Stein erbaute St. Petrikirche mit
einem 115 Meter hohen Glockenturm, das Rathaus,
das Schwarzhäupterhaus aus dem 14. Jahrhundert und
das im Jahre 1515 vollendete, dann mehrmals umge-
baute Schloß, über dessen Eingang eine Statue seines
Erbauers Walter von Plettenberg steht.

Riga hat eine lebhafteste Industrie mit zahlreichen
Fabriken, bedeutend ist ganz besonders die Spiritus-
brennerei, Sägemüllerei, Bierbrauerei, Maschinenbau
und Eisengießerei. Von größter Wichtigkeit aber ist
sein Handel. Seeschiffe können auf der Düna bis zur
Schiffbrücke gelangen, doch fehlt der Stadt selbst ein
Hafen; denn dieser liegt bei der Strommündung
verteidigende Festung Dünamünde. Sollten unsere
Truppen in Riga einrücken, würden sie vielleicht als die
Befreier vom russischen Joch begrüßt werden!

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

11. und 12. Mai 1815. — Vor hundert Jahren.

Nachdem man auf dem vor 100 Jahren tagenden
und sich amüsierenden Wiener Kongreß die Verbundung
Napoleons in Frankreich und die Wiederaufrichtung seiner
Herrschaft erfahren hatte, war man natürlich nicht müßig.
An sich wäre es den damaligen Verbündeten (Preußen,
Rußland, England, Österreich) sehr gleichgültig gewesen,
ob die für die Neuzeit gänzlich untauglichen Bourbonen
endgültig vom Throne Frankreichs hinweggesetzt wurden;
allein die alte Dynastie war von den Verbündeten als
die allein berechnete wieder auf den französischen Thron
geführt worden und vor allem bedeutete Napoleon als
Beherrscher Frankreichs eine ewige Bedrohung und Stö-
rung des europäischen Friedens. So schlossen sich denn
die Verbündeten wiederum zum Kriege zusammen.
Blücher und die Preußen waren rasch auf dem Platze,
die Engländer unter Wellington ebenfalls, von den
Russen war ein rasches Erscheinen nicht gut zu verlangen,
aber die Österreicher unter Schwarzenberg behielten ihre
alte Zögerungspolitik bei. — Am 11. Mai endlich teilte
Schwarzenberg von Heidelberg aus Blücher die Aufstel-
lung der Armee mit, die sich vom englischen Kanal bis
zu den Alpen hinziehen sollte. Wellington und Blücher
waren mit Schwarzenbergs schon mehr seltsamen Kriegs-
plänen durchaus unzufrieden und mit Recht. Beide
glaubten, sofort die günstige Lage der Dinge auszunutzen
zu müssen, ohne Napoleon Zeit zu lassen, seine Armeen
gründlich zu organisieren und zweckmäßig aufzustellen.
Zum Glück kümmerten sich die beiden Feldherren nicht
um Schwarzenbergs Zaudern und langes Benehmen und
schlugen die Entscheidungsschlachten, noch bevor Schwarzen-
berg daran dachte, seine Truppen in Bewegung zu setzen.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai.

— (W. V. Nichtamtlich.) Wie die „Kreuzzeitung“
meldet, hat der Kaiser als Gedenktag der 500jährigen
Herrschaftstätigkeit des Hohenzollernhauses den 21. Oktober
bestimmt, da am 21. Oktober 1415 die Erbhuldigung
auf dem Landtage in Berlin stattgefunden hat. Gemäß
der kaiserlichen Entschliessung soll die Feier des Gedenk-
tages auf Schlußfeiern am 21. Oktober und auf eine
kirchliche Feier an dem darauffolgenden Sonntag, den
24. Oktober, beschränkt werden. Auf Grund dieser Be-
stimmung hat der evangelische Oberkirchenrat in Berlin
schon jetzt angeordnet, daß am 24. Oktober in allen
Kirchen im Hauptgottesdienst der 500jährigen Herrscher-
tätigkeit des Hohenzollernhauses gedacht wird. Nähere
Bestimmungen über die Gestaltung der kirchlichen Feier
bleiben je nach der Kriegslage vorbehalten.

— (W. V. Nichtamtlich.) Die Anregung des Land-
wirtschaftsministers für die Benutzung der Forsten als
Schweineweiden scheint in manchen Gebieten bereits einen
günstigen Erfolg zu haben. Wie wir erfahren, beab-
sichtigen allein im Regierungsbezirk Trier bis jetzt 350
Gemeinden die Schweineherden teils in die Staats-
waldungen, teils in die Gemeindeforsten einzutreiben.

Der Bundesrat hat am letzten Donnerstag fünf
Millionen Mark bewilligt aus dem 200 Millionen-Fonds,
den der Reichstag für die Kriegswohlfahrtspflege be-
willigt hat, zur Verteilung an die Bundesstaaten zur
Krüppelfürsorge.

— (W. V. Nichtamtlich.) Die Kriegsgetreide-
gesellschaft ermäßigt ab 15. Mai die Mehlpreise durch-
schnittlich um 25 Mk. pro Tonne, und zwar für Roggen-
mehl um 25 Mk. pro Tonne und für Weizenmehl um
50 Mk. pro Tonne. Die Ermäßigung des Preises für
Weizenmehl ist größer, um auch der minderbemittelten
Bevölkerung das verhältnismäßig reichlich vorhandene
Weizenmehl zu verbilligen. Demgemäß betragen dem-
nach die Preise der Kriegsgetreidegesellschaft für Roggen-
mehl 32.50 bis 35.50 Mk., für Weizenmehl 53.75 bis
58.75 Mk. pro Doppelzentner.

— Stuttgart, 8. Mai. (W. V. Nichtamt-
lich.)

Bei der heutigen Truppenvereidigung hielt der
König nach dem „Schwäb. Merkur“ vor der Eberhardt-
kirche folgende Ansprache an die Neuvereidigten: Kame-
raden! Ihr habt soeben eine feierliche Verpflichtung bis
zum letzten Atemzuge übernommen. Dieser wichtige
Schritt im Leben eines Soldaten hat in diesem Jahre
eine besonders hohe Bedeutung, gilt es doch, mit Blut
und Leben einzutreten für die Rettung und Erhaltung
unseres geliebten Vaterlandes. Ihr wißt, daß es große
und schwere Anforderungen sind, die an euch herantraten,
aber ich bin gewiß, daß ein jeder, treu seinem Eide, wie
ihn so viele unserer lieben Kameraden schon mit ihrem
Leben besiegelt haben, bis zum letzten Atemzuge für
Kaiser und Reich und für unser geliebtes engeres Vater-
land einstehen wird. Von ganzem Herzen empfehle ich
Euch alle dem Schutze Gottes. Möge er Euch heil und
gesund in die Heimat zurückbringen! Nun stimmt alle
mit mir ein in den Ruf, der eines jeden Soldaten Herz
erfüllt: Seine Majestät der Kaiser und unser teures
Vaterland Hurra!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 8. Mai. (W. V. Nichtamtlich.) Aus
dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Generalkomman-
dant Feldmarschall Erzherzog Friedrich erhielt folgende
Depeche Hindenburgs: Ew. Hoheit bitte ich, zugleich
im Namen des mir unterstellten Ostheeres, untertänigste
Glückwünsche zu den großen, von uns mit Jubel be-
grüßten Erfolgen in den Karpathen aussprechen zu dürfen.
— Der Erzherzog antwortete: Ich danke Ew. Excellenz
für die mir auch namens des tapferen Ostheeres über-
sandten herzlichsten Glückwünsche zu den Erfolgen in den
Karpathen, die unsere heldenhafte verbündeten Truppen
mit wahren Heroismus erkämpften, von ganzem Herzen

Italien.

Mailand, 8. Mai. (Etr. Frlst.) Die Mobilisation
Italiens ist in vollem Gange, obwohl sie bisher noch
nicht offiziell angeordnet wurde. Die Bahnhöfe sind
militärisch besetzt; überall steigen Reservisten ein. In
den Kasernen werden die Einkleidungen vorgenommen;
die Soldaten tragen schon naturfarbenes Schuhzeug.

Rom, 9. Mai. (Etr. Frlst.) Die Abreise von
Deutschland und Österreichern aus allen Städten Italiens
dauert fort. Die Schüler des Collegio Germanico ver-
ließen mit den Nachtzügen Rom. Auch türkische Unter-
tanen reisen ab. Abgesehen von diesen Erscheinungen fehlt
jedoch jedes Symptom einer katastrophalen Wendung.
Es ist anzunehmen, daß dann die Ereignisse einen
rapiden Verlauf nehmen. — Der „Corriere d'Italia“
schreibt, die öffentliche Meinung habe absolutes Vertrauen
zur Regierung.

Notales.

Weilburg, 10. Mai.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Reservist
Heinrich Diez aus Dorlar, Kreis Wehlar, beim Garde-
Jäger-Regt. — Dragoner Josef Schlitt aus Steinbach,
Kreis Limburg. — Muskettier Karl Wagner aus Jrm-
traut, Kreis Westerburg, beim 2. Brigade-Ersatz-Bat.
Nr. 5.

† Fürs Vaterland gestorben: Leutnant Walter
Göbel aus Weilburg, im Inf.-Regt. Nr. 235.
— Ehre seinem Andenken!

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen
und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul.
1 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-
Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Allerlei.

(Nur krank . . .) Aus einem Lazarett geht uns
folgende kleine Skizze zu:

Ein halbes Jahr hindurch war er im Felde. Von
Kriegsbeginn an hatte er alle Strapazen und Gefechte
seines Landwehr-Truppenteils mitgemacht, bis, — nun
bis es eben nicht mehr weiterging und bis er elend zu-
rückbleiben mußte, während die Kameraden vorwärts-
stürmten.

Mit vielen Kranken und Verwundeten wird er ins
Vaterland zurückgebracht. An der ersten Etappenstation
steigen sie aus. Ein Sanitäter sondert sie:

„Die Verwundeten bitte hierher!“ Und zu den übrigen
gewendet: „Von Ihnen ist also niemand verwundet?
Sie sind alle nur krank?“

„Nur krank“, tönt es im Chorus zurück.

„Nur krank“, erwidert auch der sich kaum aufrecht-
haltende Landwehrmann.

Ein hübsches, sauberes Krankenzimmer vereint sie
jetzt. Drei der Insassen haben leichte Schußverletzungen,
die sämtlich schon vernarbt sind und eine baldige Wieder-
herstellung erhoffen lassen. Die übrigen Kranken leiden
an Lungenentzündung, Gelenkrheumatismus, Herzschwäche
usw. Während jene bereits munter umherspazieren, müssen
diese das Bett hüten, weil bei ihnen noch lange nicht
an eine Genesung zu denken ist. Alle Tage in den
Besuchsstunden kommen Gäste, die ein aufrichtiges Mit-
gefühl für die Kriegsverletzten hierherführt. Diesmal
ist eine vornehme Dame dabei, die Liebesgaben verteilt.
Mitleidsvoll wendet sie sich einem verletzten Soldaten
zu, der seinen Arm in der Binde trägt. Nachdem sie
ihn ein Weilchen ausgefragt, gilt ihr Interesse einem
im Bett stöhnenden Kranken.

„Und wo sind Sie denn verwundet, Sie Armster?“
„Ich bin nicht verwundet,“ gibt er leise zurück.
„So, so, Sie sind nur krank, nicht wahr? Was fehlt Ihnen denn?“
„Nur krank...“ hauchte der Gefragte mit einem schmerzvollen Zucken seines Körpers.

Lebte Nachrichten.

Berlin, 10. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Wie wir von zuständiger Seite erfahren, befanden sich an Bord der „Lusitania“ 5400 Kisten Munition. Bei weitem der größte Teil der Ladung bestand aus Kriegskonterbande.

Wien, 10. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 9. Mai 1915, mittags: In Verfolgung des aus seinen Höhenstellungen geworfenen Gegners haben unsere Kolonnen den Grenzklamm der Karpaten überschritten. Ungarn ist vom Feinde frei. Auf galizischem Boden dauert die Schlacht fort. In einem Frontraum von über 200 Kilometern von der Weichsel bis zum Ussoler Paß weicht der Gegner zurück. Die verbündeten Armeen haben unter siegreichen Kämpfen ungefähr die Linie Ussoler Paß—Romanowa—Krosno—Debica—Szczucin überschritten. Im Karpatenabschnitt östlich des Ussoler Passes und an der Front in Südostgalizien haben sich nun ebenfalls heftigere Kämpfe entwickelt. Unsere Truppen eroberten mehrere russische Stellungen. Starke feindliche Kräfte greifen unsere Truppen auf den Höhen nordöstlich Ditynia an. Dort Kampf im Gange. Der stark besetzte Brückenkopf Zaleszczyki, den der Gegner in wochenlangen, verzweifelten Kämpfen festzuhalten versuchte, wurde gestern von unseren Truppen erstickt. Die Russen über den Dnjestr verfolgt, 3500 Mann gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Glarus, 10. Mai. (Etr. Fests.) In der Ostschweiz beschäftigte italienische Arbeiter wurden telegraphisch unter die Waffen gerufen. — Auf der Gotthardlinie wurden wegen des Andrangs heimreisender Deutscher die Schnellzüge doppelt geführt und Extrazüge eingelegt.

Mailand, 10. Mai. (Etr. Fests.) Die hier eintreffenden Sonntagszüge bringen noch in Scharen die letzten der abreisenden Deutschen. Alle bestätigten, daß die Physiognomie der italienischen Städte durch die eintreffenden Einberufenen bestimmt ist. Das Land wimmelt von Soldaten.

London, 10. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Die wegen des Unterganges der „Lusitania“ erregte Menge hat in Liverpool eine Reihe deutscher Bäder geplündert. Die Polizei hat 20 Verhaftungen vorgenommen. Die Menge versuchte die Gefangenen zu befreien, und die Polizei war gezwungen, von ihren Knütteln Gebrauch zu machen.

London, 10. Mai. (Etr. Fests.) Die Admiralität erklärt den Bericht, daß die „Lusitania“ bewaffnet gewesen sein soll, als durchaus unwahr.

Amsterdam, 10. Mai. (Etr. Bln.) Reuter meldet aus London: Das Dampfschiff „Truro“ ist am Sonntag Nachmittag an der schottischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund geholt worden. „Truro“ war 838 Tonnen groß und gehörte nach Hull. — Ein deutsches Unterseeboot hat an der Küste von Northumberland das englische Dampfschiff „Don“ torpediert.

New-York, 10. Mai. (Etr. Fests.) Der „Associated Press“ wird aus Washington berichtet: Die Vereinigten Staaten haben ihren Botschafter in Berlin beauftragt, von Deutschland einen amtlichen Bericht über die Angelegenheit der „Lusitania“ zu verlangen. Dieser Bericht soll als Grundlage für eventuelle Schritte dienen. Obgleich Präsident Wilson zur Kaltblütigkeit mahnte, halte man in offiziellen Kreisen die Lage für sehr ernst.

London, 10. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Die Admiralität meldet: Deutsche Unterseeboote versenkten in der Woche, die am 5. Mai endigte, fünf britische Handelsdampfer von zusammen 11 000 Tonnen und sechzehn Fischerfahrzeuge von 3000 Tonnen.

Konstantinopel, 10. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte macht augenblicklich keinen Versuch gegen die Meerenge. Der Feind, welcher sich in der Umgegend von Sedd-il-Bahr befindet, versuchte auch vorgestern, mit großen Verstärkungen seine Angriffe zu wiederholen, welche bis jetzt erfolglos geblieben waren. Die Schlacht dauerte bis Mitternacht. Der Feind wurde von neuem in die Landungszone zurückgeworfen, nachdem er schwere Verluste erlitten hatte. Auf den anderen Kriegsschauplätzen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Konstantinopel, 10. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der italienische Botschafter hatte gestern Unterredungen mit dem Großwesir und dem Minister des Äußeren Talaat Bei.

Verlustlisten

Nr. 217—219 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 118.
Ersatz-Reservist Wilhelm Meuser aus Mengerskirchen Io.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.

Musketier Franz Abel aus Obertiefenbach Io., Musf.
Josef Gräf aus Obertiefenbach gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 254.

Musketier Richard Krämer aus Weilburg schwerv.

Pionier-Regiment Nr. 24.

Pionier Wilhelm Dill aus Willmar durch Unfall I. verl.

Pionier-Regiment Nr. 26.

Gefr. d. R. Karl Bender aus Philippstein Io., b. d. Tr.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 25. April unser ein und alles

der Kriegsfreiwillige

Referendar **Walter Göbel**

Leutnant d. R. im Inf.-Reg. 235, 8. Komp.

In tiefstem Schmerz

Frau W. Göbel Wtw. nebst Eltern.

Weilburg, den 9. Mai 1915

Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst dankend abzusehen.

Danksagung.

Für die bewiesene herzliche Teilnahme beim Tode unseres lieben, unvergesslichen Gatten, Vaters, Grossvaters und Schwiegervaters

Heinrich Graf

Königlicher Eisenbahn-Rottenführer

sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung und Herrn Hofprediger Scheerer für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirschhofen, Lonnig a. Mosel, den 9. Mai 1915.

Der Krieg im Dunkel

Roman von Ludvig Wolff



Das neueste Allsteinbuch 1 Mk.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung G. Zipper, G. m. b. H.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Auszahlung der Verpflegungsgelder für Verpflegung der Mannschaften der 6. Kompagnie des Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillons I Limburg für die Monate Januar und Februar ist nach vorheriger öffentlicher Bekanntmachung erfolgt.

Diejenigen Quartiergeber, die noch Ansprüche auf vorgenannte Verpflegungsgelder haben, werden ersucht, dieselben bis zum Dienstag den 11. d. Mts. hier geltend zu machen. Spätere Ansprüche können nicht mehr berücksichtigt werden.

Weilburg, den 8. Mai 1915.

Der Magistrat.

An unserer städtischen höheren Mädchenschule ist eine Freistelle für das laufende Schuljahr zu vergeben. Schriftliche Meldungen sind bis zum 20. d. Mts. bei uns anzubringen.

Weilburg, den 8. Mai 1915.

Der Magistrat.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir noch einige **ordentliche und fleißige Mädchen** für unseren Brunnenbetrieb.

Selterssprudel Böhnberg.

Katholische Kirche. Montag, Dienstag, Mittwoch, abends 8 Uhr, Bittandacht mit Segen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Dienstag, den 11. Mai.

Trocken und heiter bei nordöstlichen Winden, tagsüber etwas wärmer als heute.

Garten- u. Blumen-Sämereien

empfehlen
1. Weilburger Konsumhaus
A. Brehm.

Privatstunden

in Mathematik u. Sprachen werden erteilt.
Näheres in der Exp. u.

Bohnerwachs

wieder vorrätig.
A. Philo Nachf.

Mädchen

balbige gesucht.
Zu erfrag. in d. Exp. u.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 2—8
nachmittags.

Schrankpapier

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind, die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Feuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte ausgesprochen, an der Sammlung eines Kapitals für **erblindete Krieger des Landheeres und der Marine** mitzuhelfen.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder aus dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist eine tief Bedauernswerten werden das Erwachen deutschen Frühling niemals wieder schauen. Es versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine mögliche Liebesgabe zu erhellen!

In Österreich sind bereits erhebliche Summen, 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel,

General-Oberst, Generaladjutant Sr. Maj. des Königs, Oberbefehlshaber in den Waffen und Gouverneur von Berlin.

Freiwillige Beiträge nimmt die Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“ entgegen.

Eingegangen sind weiter: Ungenannt 3 M., 2 M., Oberst Frhr. v. Marschall 20 M., A. B. 76 M. Wir nehmen weitere Gaben dankend entgegen.

Die Geschäftsstelle

Besonderheiten: Progressiv fallende Prämien für Lebensversicherungen, für Männer und Frauen getrennte Rententafeln.
Gegründet 1833.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart
Lebens- u. Rentenversicherungs-Verein

Prämientafeln für Lebens- u. Rentenversicherungen wie für Rentenversicherungen
Vertreter in allen größeren Städten
Generalagentur Darmstadt, Zimmerstr. 10.

Hausfrauen, leid sparsam mit Dosem
von Fleisch, verlangt für den täglichen
Fleisch von Jungschweinen.

Feldpostpackungen

mit Wellpappen-Einrichtung für Eierversand
H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.